

Bernhard Hachleitner

## **Fußballbegeisterung und Stadionprojekte Der Prater als wichtigster Wiener Fußballort im Ersten Weltkrieg**

Am 6. August 1914 umfasste das *Illustrierte österreichische Sportblatt* nur eine Seite mit dem lapidaren Text:

An die geehrten Leser!

Die durch die Weltereignisse bedingte Absage sämtlicher sportlicher Veranstaltungen in Österreich veranlaßt uns, das Erscheinen des „Illustr. österr. Sportblatt“ für die Dauer der kriegerischen Verwicklungen einzustellen. Das Wiedererscheinen unseres Blattes werden wir den geehrten Lesern rechtzeitig bekanntgeben.<sup>1</sup>

Die Sportabstinenz war von kurzer Dauer: Bereits eine Woche später erschien die Zeitung wieder, der Krieg hatte gerade erst begonnen. Neben Berichten von Sportveranstaltungen fanden die Leser nun auch immer wieder Nachrufe auf gefallene Sportler. Selbst Generalmobilmachung und millionenfaches Sterben, verursacht durch die erstmals eingesetzten industriellen Mittel der Massenvernichtung und die Umstellung praktisch der gesamten Wirtschaft auf die Bedürfnisse des Krieges, brachten das zivile und sportliche Leben nicht völlig zum Erliegen. Die Sportbegeisterung wuchs während des Ersten Weltkrieges sogar stark an.<sup>2</sup> Vor allem der Fußball erfuhr einen Popularitätsschub. In den Regimentern wurde gespielt und in Wien erreichten die Zuschauerzahlen Rekordhöhen. Wichtigster Schauplatz – und damals größter Fußballplatz in Wien war der WAC-Platz, wegen seiner Lage häufig auch als *Prater-Platz* bezeichnet.

Mit der Wiederaufnahme der sportlichen Aktivitäten wurden diese in den Kontext des Krieges gestellt. Vor dem Städtespiel Wien–Berlin am 4. Oktober 1914 schrieb die *Reichspost* von den „Sportgemeinden der beiden verbündeten Reiche, die draußen auf den blutgetränkten Feldern des Westens und des Ostens für den dauernden Völkerfrieden

---

<sup>1</sup> Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 6.8.1914, o.S.

<sup>2</sup> Vgl. Matthias Marschik: Wien spielt (im) Krieg. In: Alfred Pfoser/Andreas Weigl: Im Epizentrum des Zusammenbruchs. Wien: Metroverlag 2013, 404ff.

ringen“. Für sie sei das Spiel eine Gelegenheit „ihre Gefühle für den Bundesgenossen in einer großen, überwältigenden Kundgebung zum Ausdruck zu bringen“.<sup>3</sup> Bei diesem Spiel wurden zum ersten Mal die Erträge für wohltätige Zwecke gespendet, je zur Hälfte für das österreichische und deutsche Rote Kreuz. Diese „indirekte Unterstützung des politisch-militärischen Komplexes“ wurde zu einem zentralen Argument für einen geregelten Sportbetriebs im Krieg, wie Matthias Marschik schreibt.<sup>4</sup> Dazu passt eine aus heutiger Sicht besonders bemerkenswerte Veranstaltung, ein Spiel zwischen dem WAC und dem WAF. Bemerkenswert ist allerdings nicht das Aufeinandertreffen dieser beiden Wiener Vereine, sondern die Widmung der Einnahmen. Um „die lebhafteste und herzlichste Sympathie für unsere gegen die vereinte Uebermacht der Franzosen und Engländer heldenhaft und erfolgreich kämpfenden türkischen Waffenbrüder“ zu bekunden, wurde auf dem WAC-Platz ein Sportfest veranstaltet, dessen „Reinertrag zur Gänze dem ottomanischen Roten Halbmond gewidmet sein soll“.<sup>5</sup>

Die populärsten Veranstaltungen waren aber die Fußball-Länderspiele, von denen pro Kriegsjahr in Wien zwei bis drei stattfanden. Gegner war fast immer Ungarn, die beiden Nationalteams trafen insgesamt 17 Mal aufeinander. Achtmal war Wien Schauplatz, sechsmal davon der WAC-Platz im Prater. Spiele gegen die Kriegsgegner kamen klarerweise nicht in Frage, als Ersatz blieb nur die neutrale Schweiz gegen die während des Krieges insgesamt viermal gespielt wurde, davon nur einmal in Wien, am 9. Mai 1918 auf dem WAC-Platz.

In den letzten Monaten des Ersten Weltkrieges erscheinen im Zusammenhang mit den Fußballspielen zwei Aspekte bemerkenswert: Die hohen Zuschauerzahlen und eine neue Kontextualisierung des Sports mit Blickrichtung auf die (hoffentlich bald) kommende Friedenszeit. Beim Länderspiel Österreich–Ungarn am 2. Juni 1918 hatten sich, so das *Fremden-Blatt*,

ungeachtet des nicht sehr einladenden Wetters [...] an 25.000 Zuschauer eingefunden. [...] Dabei erwies sich unsere größte Sportanlage selbst für die

---

<sup>3</sup> Reichspost, 30.9.1914, 7.

<sup>4</sup> Marschik: Wien spielt (im) Krieg, 407.

<sup>5</sup> Neue Freie Presse, 29.6.1915, 18. Zu dieser Veranstaltung vgl. auch: Pratercottage: Charity-Veranstaltung zu Gunsten des Roten Halbmondes. WAC-Platz, 4. Juli 1915, <http://www.pratercottage.at/2011/10/31/charity-veranstaltung-zu-gunsten-des-rotenhalbmondes-wac-platz-4-juli-1915/>.

gegenwärtigen Verhältnisse als völlig unzulänglich, da vor allem die Leute im Entreeraum den [sic!] Spielverlauf nur teilweise und mit größter Anstrengung folgen konnten. [...]<sup>6</sup>

Die Zeitung verknüpfte ihren Bericht von diesem Spiel mit der Prognose, dass die Zuschauerzahlen nach einem Friedensschluss noch enorm steigen würden und deshalb ein Stadion notwendig sei. An die sportliche Öffentlichkeit richtete es die Aufforderung, „an dem Werk kräftig mitzuarbeiten. Das ‚Fremden-Blatt‘ ist gerne bereit, Spenden für das ‚Fußball-Stadion‘ entgegenzunehmen und dieselben an dieser Stelle auszuweisen.“<sup>7</sup>

Bereits wenige Wochen nach Kriegsende, zu Beginn des Jahres 1919 gab es eine konkrete Initiative für den Bau eines Stadions. Die Idee hatte kurz vor dem Ersten Weltkrieg bereits recht konkrete Formen angenommen: „Damals hat der verstorbene Kaiser Franz Josef die Jesuitenwiese zur Verfügung gestellt und im Herbst 1914 hätte der erste Spatenstich getan werden sollen.“<sup>8</sup> Nun diente die Niederlage im Krieg als Argument für den Bau eines Stadions. Bei der Versammlung selbst hob Ignaz Abeles, der Präsident des Fußballverbandes, die Bedeutung des Sports für die Kriegstüchtigkeit eines Landes hervor:

Es ist kein Zufall, daß vor allem Rußland zuerst seine Nervenkraft im Weltringen verlor, jenes Rußland, das am wenigsten von allen Großmächten den Körpersport gepflegt hat. [...] Ist es endlich nur ein Zufall, daß zum Schlusse des Weltkrieges Amerika als Triumphator über die Weltbühne schreitet, jenes Amerika, dessen Siegesfahne wir immer und immer wieder in Stockholm [Anm.: bei den Olympischen Spielen 1912] hochgehen sahen?<sup>9</sup>

Hugo Meisl, der spätere ÖFB-Generalsekretär und Teamchef des „Wunderteams“, verfasste einen enthusiastischen Aufruf, der in eine ähnliche Richtung ging: „Deutschösterreichische Sportsleute! Wichtiger als alle Zukunftsbauten ist ein Stadion! Eine gesunde Generation bedarf keiner Spitäler. Eine unerlässliche Pflegestätte für eine kräftige deutschösterreichische Jugend ist ein Stadion!“<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Fremden-Blatt, 3.6.1918, 5.

<sup>7</sup> Fremden-Blatt, 3.6.1918, 5.

<sup>8</sup> WStLA: Stenographische Protokolle des Wiener Gemeinderats, 12.10.1928, 2434; vgl. auch: Josef Söllner: Das neue Stadion. In: Volkssport. Offizielles Organ des ASKÖ und seiner Verbände. 2. Jg., 1930, Nr. 6, 1.

<sup>9</sup> Sportblatt am Mittag, 7.1.1919, 2.

<sup>10</sup> Neues Wiener Sportblatt, 1.1.1919, 3.

In Vertretung des Bürgermeisters Richard Weiskirchner sicherte der Gemeinderat Hans Angeli dem Projekt seine Unterstützung zu. Die Gemeinde Wien sehe „in einem Stadion einen für den Fremdenverkehr sehr wichtigen Faktor [und stehe] dem Sporte freundlich gegenüber [...]“<sup>11</sup> Als Ort war wieder der Prater vorgesehen: Die Proponenten der Stadionidee versuchten 1919 bei der hofärarischen Verwaltung, die für den Prater als ehemals kaiserlichen Besitz verantwortlich war, Unterstützung für die Idee eines Stadions auf der Jesuitenwiese zu finden. Sie wurden auf die im Besitz der Gemeinde Wien befindlichen Grundstücke in der Krieau verwiesen.<sup>12</sup>

Wie wichtig der Prater als Fußballort in dieser Zeit war, zeigt auch die Forderung von Felix Schmal im *Illustrierten Österreichischen Sportblatt*, die „weiten Praterwiesen wieder für den Sport frei[zu]geben“, wie es bis 1897 der Fall gewesen war.<sup>13</sup> Mit dem informellen Sport – ob auf den Praterwiesen oder an anderen Orten – hatte aber auch die Sozialdemokratie ihre Probleme.

Der Bau eines Stadions blieb jedoch Thema. Im März 1919 meldete das *Wiener Salonblatt*: „Das Wiener Stadion wird zustande kommen und dürfte auf der Wasserwiese im Prater erbaut werden. Das Stadtbauamt ist bereits mit den notwendigen technischen Erhebungen beschäftigt.“<sup>14</sup>

Errichtet wurde das Stadion dann tatsächlich im Prater. Allerdings waren nicht Sportverbände die Bauherren – und es sollte noch ein Jahrzehnt dauern: Im Jahr 1928, als die 2. Arbeiterolympiade nach Wien vergeben wurde, beschloss die Stadt Wien ein Stadion im Prater zu errichten. Der Prater bildete aus kulturellen und pragmatischen Gründen den logischen Standort für ein kommunales Stadion. Er war seit seiner Öffnung für die Allgemeinheit einer der wenigen Orte in Wien, an dem es Begegnungen zwischen den Mitgliedern praktisch aller Klassen gab. Er war gewissermaßen ein Raum, der allen Wienern gehörte. „Seit Mitte des 19. Jahrhunderts unterstrich der Prater auch für

---

<sup>11</sup> Sportblatt am Mittag, 7.1.1919, 2. Der Christlichsoziale Weiskirchner war nur mehr bis zum 20. Mai im Amt, dann wurde er von dem Sozialdemokraten Jakob Reumann abgelöst.

<sup>12</sup> Vgl. Susanne Helene Betz: Von der Platzöffnung bis zum Platzverlust. Die Geschichte der Hakoah Wien und ihrer Sportanlage in der Krieau 1919–1945. In: Susanne Helene Betz/Monika Löscher/Pia Schölnberger (Hg): „... mehr als ein Sportverein“. 100 Jahre Hakoah Wien 1909–2009. Studienverlag: Innsbruck/Wien/Bozen 2009, 152.

<sup>13</sup> Felix Schmal: Sportplätze im Prater. In: Illustriertes Öst. Sportblatt, 4.

<sup>14</sup> Wiener Salonblatt, Nr. 9, 1.3.1919, 10.

die modernen Sport- und Freizeitvergnügen seine Funktion als Experimentierfeld der und als Auslage für neue Kulturtechniken und Alltagspraktiken in der Stadt.“<sup>15</sup> So wurde der Prater zum wichtigsten Ort der ersten Jahre des Wiener Fußballs, die, wie wir gesehen haben, auch während des Ersten Weltkriegs nicht abriß. Zudem gehörte der Prater mit seinem Vergnügungspark, dem „Wurstelprater“, zu den wenigen Orten, die bereits im präfordistischen Wien nicht nur von den Bewohnern der umliegenden Grätzeln genutzt wurden. Er bildet, im Lefébvre’schen Sinn, eine Heterotopie innerhalb der Stadt, er ist ein vieldeutiger Ort.

Eröffnet wurde das Praterstadion schließlich am 11. Juli 1931. Nach mehreren Umbauten ist es – seit 1993 „Ernst-Happel-Stadion“ – immer noch das größte Stadion Österreichs.

---

<sup>15</sup> Werner Michael Schwarz: Prater. Das grüne Experimentierfeld. In: Peter Eppel/Bernhard Hachleitner/Werner Michael Schwarz/Georg Spitaler: Wo die Wuchtel fliegt. Wien: Löcker 2008, 29.